

beiden Jäger kehrten auf demselben Wege zurück, sahen jedoch an der früheren Stelle den Löwen nicht wieder, während der Sand um die beiden, dort befindlichen Wasserpfützen die durch seinen Gang entstandenen Eindrücke deutlich erkennen ließ.

Etwas weiter kamen sie an eine kleine Insel, die der Strom mit seinen Sandarmen umschließt, und die von einem ungeheuren Baum beschattet wird; kaum fünfzig Schritte davon entfernt, standen beide zugleich plötzlich still, denn am Fuße dieses Baumes hatte der Löwe sich hingestreckt. Beim Geräusch ihrer Schritte auf dem, durch Gewitterregen ausgelaugten Kieselboden erhob der König der Wüste sein stolzes Haupt und sah sie ruhig vorübergehen.

Endlich waren sie an ihrem Abgangspunkte, nämlich am Brunnen Tabali, angelangt, wo sich einige Beduinen eingefunden hatten. Nachdem sie ihren Durst gestillt und sich ausgeruht hatten, knetete ihnen einer der Beduinen aus einer Handvoll Thonerde ein paar unförmliche Tabakspfeifen, aus denen sie wacker rauchten, was für sie eine wahre Erquickung war. Nun suchten sie den Beduinen begreiflich zu machen, daß sie einen Führer brauchten. Sie hielten unter sich Rat; einer von ihnen nahm seine Lanze und seinen, aus Elefantenhaut gefertigten Schild auf den Rücken und machte den Reisenden ein Zeichen, ihm zu folgen. Unsere Freunde waren mit ihrem Führer seit einer Stunde unterwegs, als ihnen durch das Echo der Schall meiner Flintenschüsse zu Ohren kam. Nachdem wir uns endlich getroffen hatten, wurde zwar der Führer überflüssig, da jedoch keiner von uns Geld bei sich trug, um ihn zu bezahlen, der Beduine auch stark auf einen Anteil an dem Frühstück der Weißen, denen er aus großer Verlegenheit geholfen hatte, zählte, so machte er keine Schwierigkeit, uns weiter zu folgen. Bald langten wir in Saati an, woselbst wir die Nacht zubrachten. Ein Sturm und eine Jagd, das Meer und die Wüste, die Gefahren einer Fahrt über den arabischen Meerbusen und die Beschwerden einer mühevollen Landreise, — dies waren die ersten Phasen unserer Wallfahrt, und dies sind die gewöhnlichen Ereignisse einer Reise in einem Teile Afrikas, der für den Europäer noch lange ein Wunderland bleiben dürfte.

Die Straußjagd.

Schon längere Zeit war ich in Südafrika gewesen, ohne daß ich Gelegenheit gehabt hätte, eine Straußjagd mitzumachen. Denn nur selten noch wird der Strauß gejagt, da man bequemer, leichter und ohne Gefahr die so sehr geschätzten schönen Straußfedern und die